



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Festdekoration in Wort und Bild

Bischoff, Eugen

Leipzig, 1897

a. Allgemeines.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84606)

Die **Figur 249** bringt aus dem Karlsruher Festzuge anlässlich des Grossherzogsjubiläums 1896 u. a. zwei Baldachinbahnen der Dekorationsgewerbe (Tapeziere und Dekorationsmaler). Sehr hübsch wirkte, nebenbei bemerkt, das farbige Mosaikfenster der Glasmaler, das die Abbildung an erster Stelle erblicken lässt.

Zum Schlusse giebt dann die **Figur 250** ein Bild davon, wie die textilen Gewerbe und Industrien Sachsens im Festzuge der Wettinfeier zu Dresden im Juni 1889 vertreten waren.

7. Der Pflanzenschmuck.

a. Allgemeines. Alljährlich, wenn der Frühling in das Land zieht, dann sagen wir, die Erde schmücke sich aufs neue. Das hundertfältige Grün und die Blumen aller Farben gelten uns als das schönste

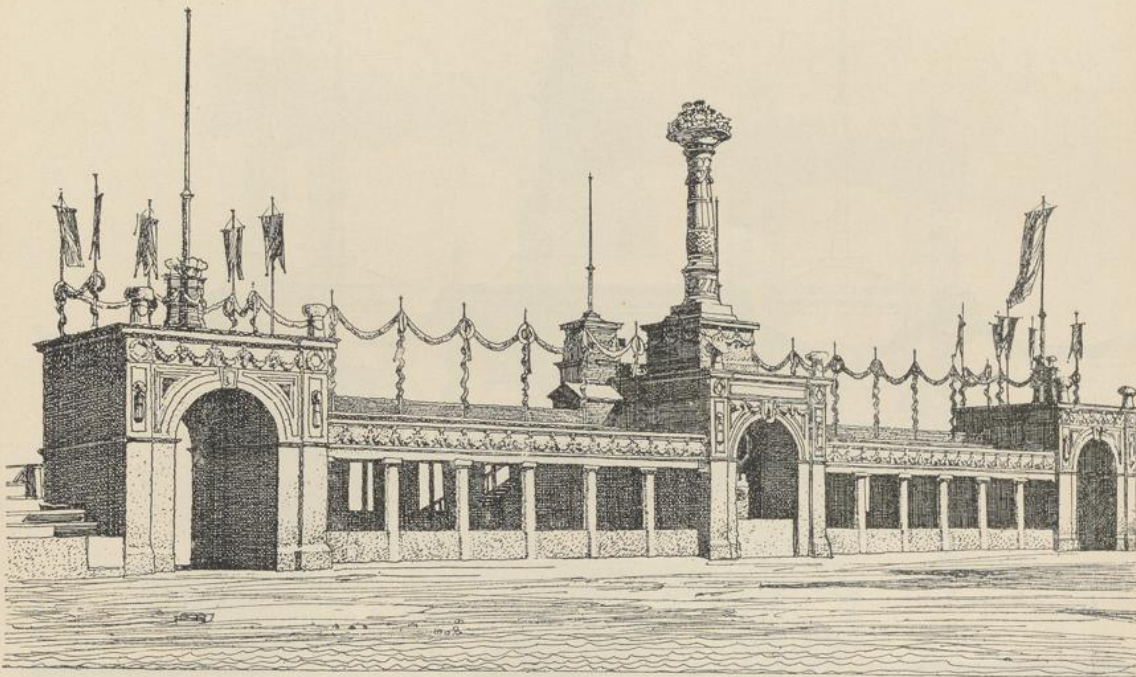


Fig. 267. Festtribüne vom landwirtschaftlichen Volksfest zu Cannstatt.

Festkleid der Natur. Es wäre geradezu merkwürdig, wenn der Mensch von diesem Schmuck nicht borgen sollte, um seine Feste zu verschönern. Thatsächlich finden wir beinahe zu allen Zeiten und bei allen Völkern den pflanzlichen Schmuck, sowohl in seiner natürlichen Form als in der ornamentalen Übertragung auf die Werke der Architektur, der Malerei und der Kleinkunst. Zum Teil waren dabei nur das Aussehen und die gefällige Form bestimmend, und manche Pflanzen erfreuen sich infolgedessen einer gewissen Vorliebe, wie z. B. der künstlerisch so oft verwertete Akanthus. In andern Fällen hat aber auch die symbolische Bedeutung mitgespielt, welche der einen und andern Pflanze gegeben wurde. Dabei verliert sich unter Umständen die einmal gefundene Beziehung durch Jahrtausende nicht; wie lange schon ist der Lorbeer das Zeichen des Ruhmes! Von den Blumen erfreuen sich viele ihres köstlichen Duftes wegen einer besondern Vorliebe; wer würde sonst des bescheidenen Veilchens achten! Andere wieder sind zu Ehren gekommen,

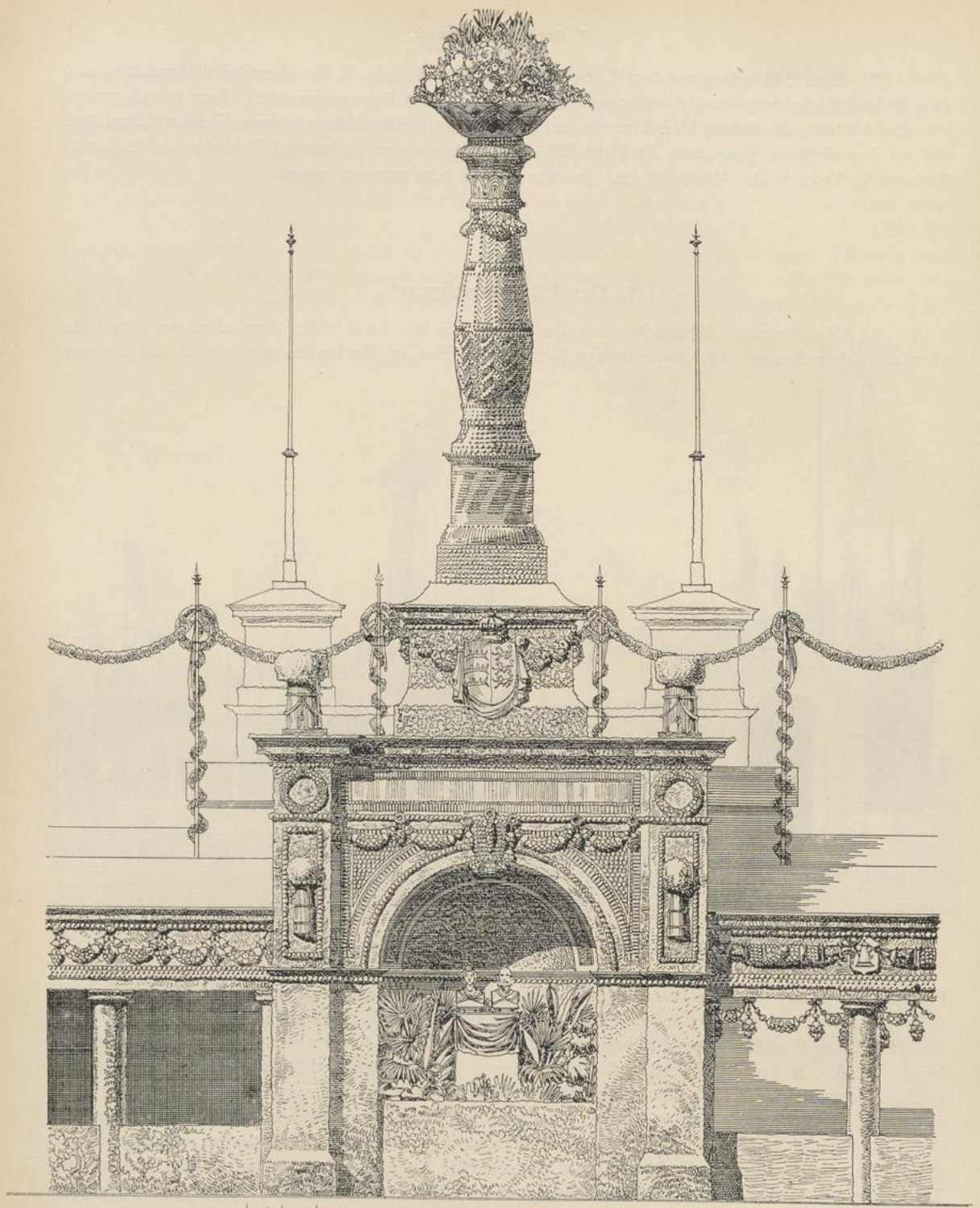


Fig. 268. Vergrößerte Mittelparte von Figur 267.

weil sie den Mächtigen der Erde gefielen. In diesem Sinne genügt ein Hinweis auf die Kornblume des Feldes und den ersten Kaiser des neuen deutschen Reichs.

Da die Flora des Südens verschieden ist von der nordischen, so erklärt es sich ohne weiteres, dass man in den südlichen Ländern andere Pflanzen für den Festschmuck verwendet, als im Norden. Der Unterschied hat sich aber mehr und mehr verwischt, seitdem die neuzeitige Gärtnerei gelernt hat, die Pflanzen aller Erdteile in den Gewächshäusern zu kultivieren. Das Exotische kann das Hergebracht-Heimische aber nur innerhalb bestimmter Grenzen verdrängen und ersetzen, weil das letztere durchschnittlich weit widerstandsfähiger ist als jenes, ganz abgesehen von dem Kostenpunkte, der ja auch erheblich mitspricht. Deswegen begegnen wir bei Massendekorationen dem Tannengrün auf Schritt und Tritt.

Dem flüchtigen Augenblick genügen abgeschnittene Pflanzen und Pflanzenteile. Bei richtiger Wahl und Behandlung halten sie sich auch auf Tage und sogar auf Wochen hinaus frisch. Wo man für längere

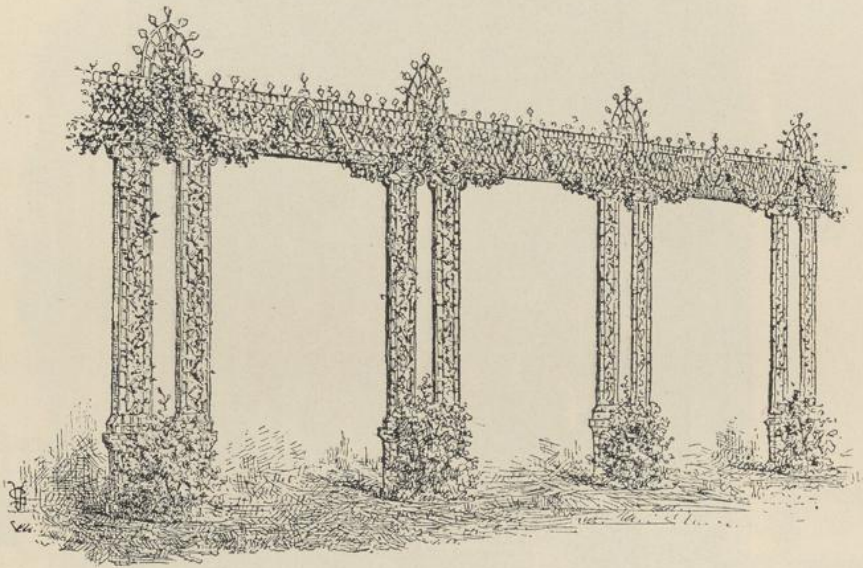


Fig. 269. Blumenspalier. Paris, Rue de la Paix, Zarenbesuch 1896. Jumeau et Jallot.
(Gazette des Beaux-Arts.)

Zeit dekorieren will, und wo man bessere Pflanzen verwenden möchte, die nicht zu Grunde gehen sollen, da ist man auf die Topf- und Kübelpflanzen angewiesen. Mancherlei Pflanzenteile, wie die Palmenwedel und die Gräser, lassen sich leicht trocknen und konservieren, ohne wesentlich zu verlieren. Auch sie eignen sich für die festliche Dekoration. Neben den lebenden Pflanzen erscheinen also auch tote in der Festverzierung, und wo schliesslich schon der Schein genügt, da können künstliche die echten ersetzen.

Im alten Ägypten war der Lotus eine Pflanze ersten Ranges. Dem Osiris und der Isis heilig, galt er als Symbol der alljährlich wiederkehrenden Befruchtung des Landes durch den Nil, und im höheren Sinne war er das Sinnbild der Unsterblichkeit. So war er denn auch in erster Linie berufen, die Tempel und die Kultusfeste zu schmücken (Fig. 9 bis 11). Auch Palmenwedel spielten bei den Osirisfesten eine Rolle, und wir finden sie wieder bei den Völkern, deren Kultus auf ägyptische Vorbilder hinweist. Wir finden sie wieder beim Einzuge der Könige in Jerusalem, bei den olympischen Spielen und im römischen Triumphzug. Sie waren Zeichen des Sieges und des Friedens.

Der Ölbaum war der Athene heilig; ein Ölzweig war der Siegespreis der olympischen Spiele. In Rom trugen die zurückgebliebenen Diener siegreich heimkehrender Helden Ölzweigkränze. Der Ölzweig galt als Symbol des Friedens. Der Lorbeer war dem Apollo geweiht; er war Sinnbild der Sühne und des Ruhms. Sänger und siegende Helden wurden mit Lorbeer bekränzt. Lorbeerkranz und Palme waren der Preis der römischen Cirkusspiele. Mit dem Lorbeer sind die Rebe und der Epheu bacchische Attribute; sie umwinden die Stirn der Bacchanten und Mänaden und die Thyrsusstäbe dieser heitern Gesellschaft.



Fig. 270. Rosenlaube. Nürnberg 1893. Hans Sachs-Feier.

Als Jesus in Jerusalem einzog, kam ihm das Volk unter Hosiannarufen mit Palmzweigen entgegen. In der altchristlichen Kunst bedeuten Palmen den Sieg Christi über Tod und Hölle. Zwei Palmen, über das Kreuz gelegt, sind in Darstellungen jener Zeit ein häufig vorkommendes Symbol. Palmen in den Händen der Märtyrer und der Engel bedeuten den Sieg über das Irdische und Paradieseswonne. Palmen auf Gräbern sind Zeichen des ewigen Friedens.

Das Christentum hat noch einige Symbole mehr aus der Pflanzenwelt. Blumen deuten auf die Auferstehung. Die Lilie ist das Zeichen der Unschuld und Reinheit. Rosen gelten der Jungfrau Maria.

Ähren und Reben sind Sinnbilder des Altarsakramentes. Passionsblumen spielen auf die Leiden des Erlösers an. Epheuranke sind Freundschaftsbande, und Cypressen trauern um die verstorbenen Lieben.

Der Granatbaum stand bei den Römern hoch in Ehren; er war der Juno als Ehegöttin geweiht. In der christlichen Kunst stellt der Granatapfel die Kirche vor. Die Myrte gehörte der Venus, der Göttin der Schönheit und Jugend, und durch das ganze Mittelalter bis heute ist das Myrtenkränzlein Verlobungs- und Brautschmuck. Die Eiche war im Altertum dem Jupiter geweiht. In der christlichen Symbolik ist sie



Fig. 271. Stapellauf S. M. Schiff Kurfürst Friedrich Wilhelm. Wilhelmshaven 1891. (Daheim.)

der den Stürmen trotzende Glaube. Später sind gekreuzte Eichen- und Lorbeerzweige das Abbild von Kraft und Ruhm. Die Linde ist der germanische Lieblingsbaum; unter der Linde haben die deutschen Volksfeste des Mittelalters und der Renaissance stattgefunden. Auch den Tannenbaum besingen die Dichter als ein edles Reis, weil er winters wie im Sommer grünt. Weidenkätzchen, Stechpalmen, Buchs und Wachholder wurden für die „Palmen“ des nach ihnen genannten Sonntags auf Stäbe gebunden und in die Kirchen getragen. Auf Mariä Himmelfahrt lieferten die Blumen der Wiesen und des Feldes das Material für die zur Kräuterweihe bestimmten Sträuße mit dem blühenden Wollblumenstengel in der Mitte. Zu Christi Himmelfahrt und zum Fronleichnamfest wurden junge Buchen in die Erde gegraben

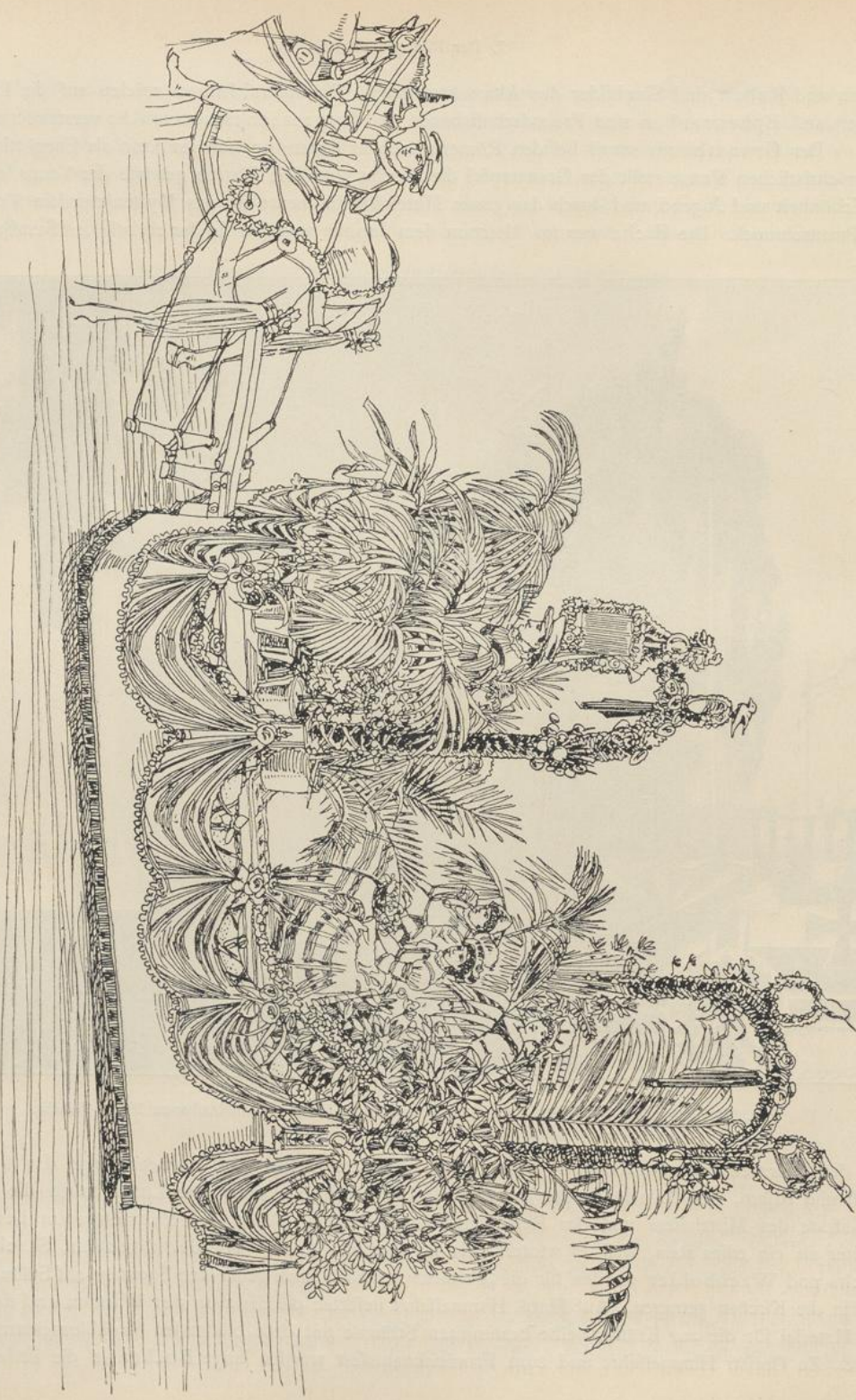


Fig. 272. Gärtnerwagen. Münsterbaufeier zu Uim.

als Schmuck der im Freien errichteten Altäre. Die Prozession schritt über hingestreute Blumen und Buchszweigelein. Die kleinen Mädchen trugen Rosenkränzelein im Haar. An den Häusern hingen Guirlanden von Eichenlaub oder Tannenreis und Kränze von Moos mit eingesteckten Blumen. Das war so, wie es heute auf dem Lande noch ist.

Rosen, Lilien, Veilchen und Maienblumen sind die Lieblinge des Mittelalters; von ihnen sagen die Minnesänger. Später kommen hinzu: Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Krokus, Masslieb, Nelken, Gelbveigelein, Aurikeln, Rosmarin, Jelängerjelieber (Geisblatt), Flieder u. s. w. Die jetzt so beliebten und volkstümlichen Fuchsien, Pelargonien, Petunien, Dahlien u. s. w. sind Einführungen der letzten beiden Jahrhunderte, wie die

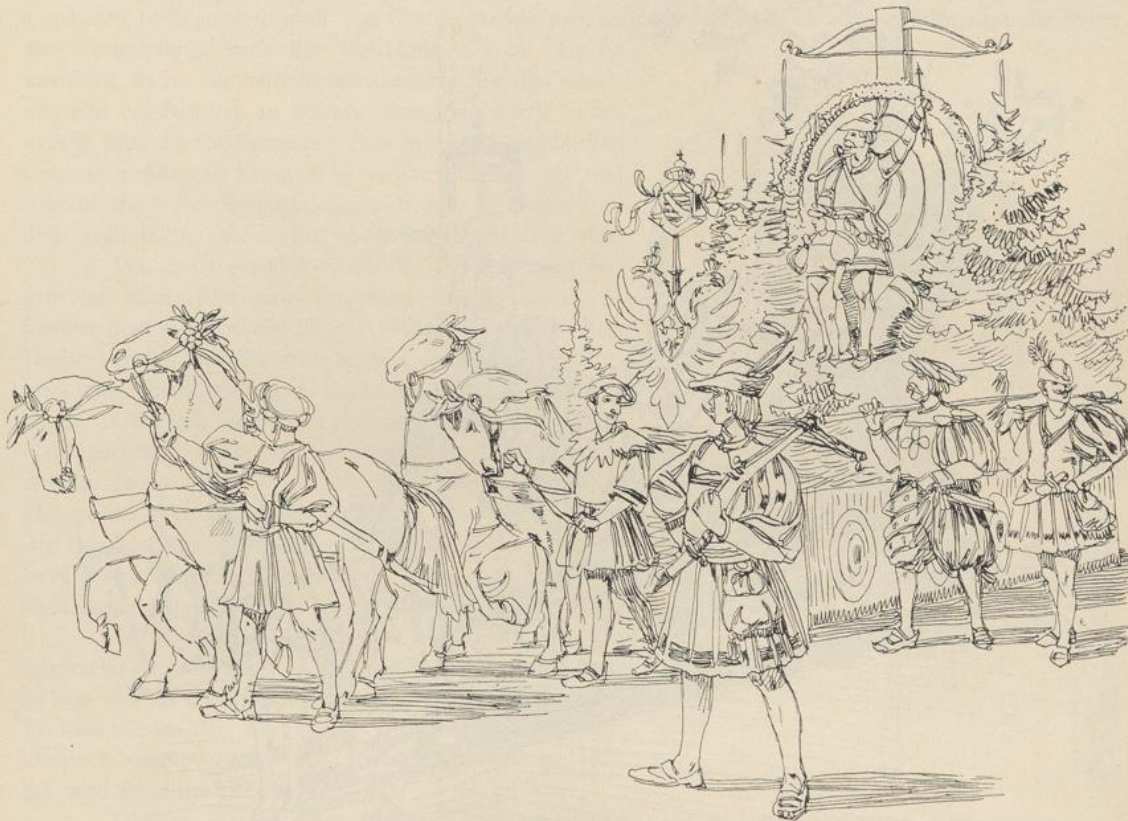


Fig. 273. Tellgruppe. Jubelfeier der Altenburger Schützengesellschaft. 1895.
(Ill. Zeitung.)

Aukuben, Aralien und Palmen. Die Immortellen stammen aus Australien, aus Amerika und vom Kap, sind für uns also auch neuern Datums. Dem allerneuesten Geschmack verdanken die Sträusse aus getrockneten Palmwedeln und Gräsern ihre Entstehung.

Die heutige Gärtnerei nimmt am modernen Weltverkehr teil; sie verfügt über ein Pflanzenmaterial, gegen welches dasjenige der frühern Zeiten in Bezug auf die Zahl der Arten bescheiden war. Wenn sie trotzdem verhältnismässig wenige Pflanzen für die Festdekoration benützt, so geschieht dies mit besserer Wahl.

Sehen wir uns um, bei welchen Gelegenheiten, und an welchen Orten der Pflanzenschmuck Verwendung findet, so ergibt sich folgendes:

Die Gebäude werden mit Kränzen und Guirlanden behängt. Die letztern überspannen die Feststrassen, umwinden und verbinden die Flaggenstangen. Die Ehrenporten, Tribünen und Festzelte werden mit Pflanzengrün ausgestattet. Auf den Volksfestplätzen erheben sich Kletterbäume, und vor den Schenken

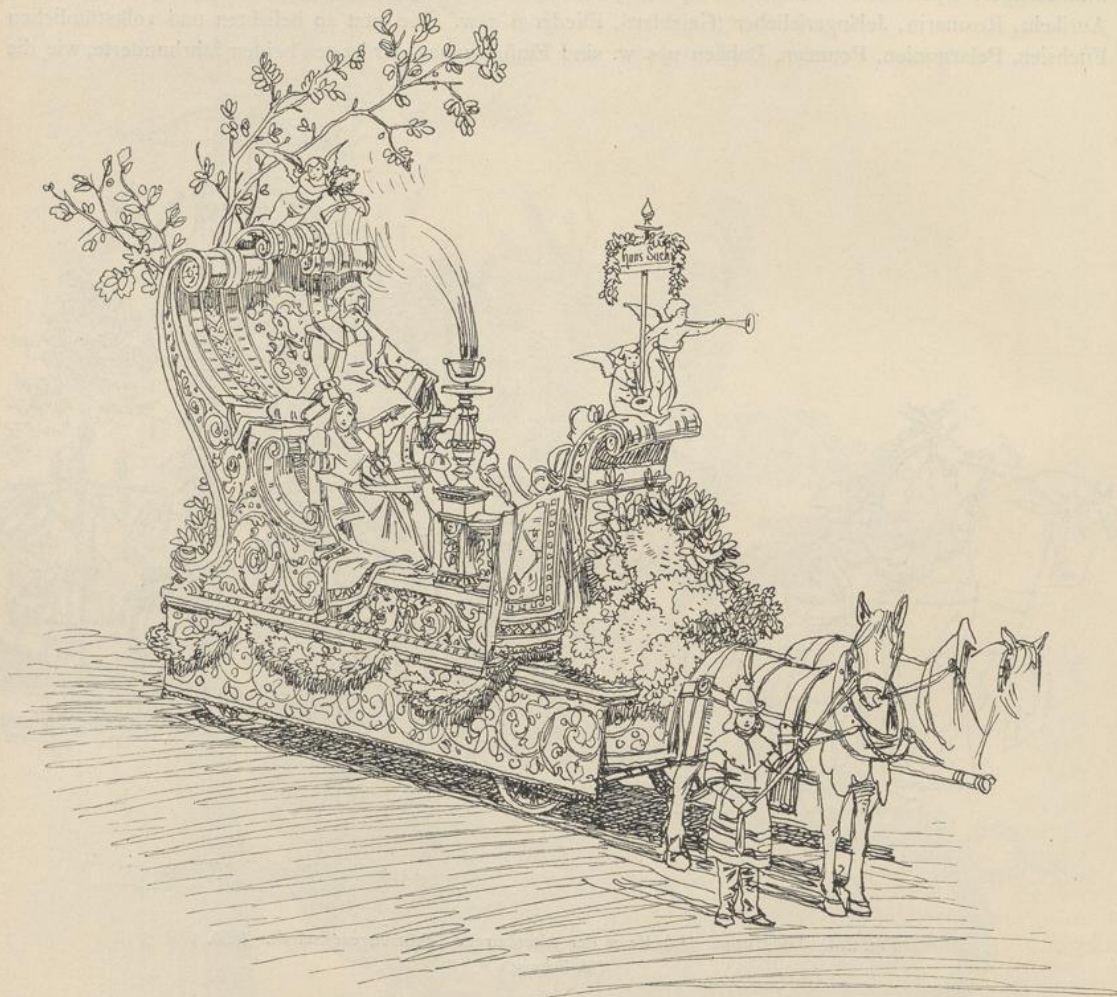


Fig. 274. Festwagen. Hans Sachs-Feier. Nürnberg 1893. Bildhauer Hasenstab.

erstehen vorübergehende Lauben. Die Tanz- und Festsäle werden mit Blattpflanzengruppen geschmückt. Den Hallen der Sänger- und Schützenfeste verleiht der Gärtner ein festliches Gewand. Die Eingänge und Zufahrten werden durch beiderseits aufgestellte Kübel- und Topfpflanzen verschönert. Ein Gleiches gilt von den Ausstellungen aller Art. Die Gartenbauausstellungen verbinden ihren Hauptzweck mit demjenigen der Dekoration in eins. Die Kirchen zieren ihre Altäre mit Sträussen und lebenden Pflanzen. Die Festwagen schmücken sich mit Gehängen und Pflanzengruppen. Die Festdamen tragen Blumen im Haar und

und auf der Schulter. Die Denkmalseinweihungen, die Schiffsstapelläufe, die Grundsteinlegungen sind ohne Pflanzenschmuck schwer zu denken. Die Trauerdekoration will ihn ebenfalls nicht entbehren, und die Gräber der Verstorbenen werden mit Kränzen und Blumenkreuzen belegt. Im bürgerlichen Hause nimmt man anlässlich der Familienfeste Blumenkörbe und andere Erzeugnisse der Bindereikunst entgegen; die von der Reise Zurückkehrenden empfängt man mit Willkommkränzen; die festliche Gasttafel stattet man mit Blumen aus, und zu Weihnachten trägt der Christbaum Lichter und Gaben. Die Summe der Freuden, die aus dieser Festdekoration erwächst, kann keine andere erzielen, und wenn sie noch so grossartig wäre.

b. Das Material. Die Verwendung lebender Pflanzen zu Festdekorationen richtet sich nach den gegebenen Bedingungen: nach dem Ort der Aufstellung, nach der Jahreszeit und Temperatur, nach der Dauer der Verwendung, nach der Bezahlung u. s. w. Es ist zweifellos Sache des betreffenden Gärtners, für den einzelnen Fall das Richtige zu wählen. Immerhin dürfte es angezeigt sein, die für die meist vorkommenden Fälle üblichen Dekorationspflanzen namhaft zu machen. Bevorzugt sind begreiflicherweise diejenigen, die nicht nur dekorativ, sondern auch leicht beschaffbar und wenig empfindlich sind.

Wo den Gebäudefronten, den Festeingängen etc. grössere Kübelpflanzen vorgesetzt werden sollen, da benützt man mit Vorliebe die sog. Orangeriepflanzen. Ihre Hauptvertreter, nach denen sie heissen, die Orangen-, Citronen- und Pomeranzenbäume, kommen aber weniger in Betracht; nicht weil sie in der bekannten Kugelform etwa nicht dekorativ genug wären, sondern deshalb, weil sie wohl in den aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammenden Orangerien noch vorhanden sind, nicht aber oder kaum in den Handelsgärtnereien. Diese Pflanzen haben ihre Zeit gehabt, sind aber heute aus der Mode. Ihr neuzeitiger Ersatz als Dekorationspflanzen ist in erster Reihe

der Lorbeerbaum (*Laurus nobilis*). Man hält ihn in verschiedenen Grössen und zwei Hauptformen, als Kugellorbeer und als Pyramidenlorbeer (Fig. 152 und 153). Beide Formen werden dem Lorbeer durch entsprechenden Schnitt künstlich beigebracht. In dem ihm von Natur eigenen Habitus wird er selten gehalten.

Weniger elegant, aber immerhin wirksam ist der auf die Kugelform gebrachte

Lorbeerschneeball oder Laurustin (*Viburnum Tinus*), weiss oder rötlich in Doldentrauben blühend, mit indigoblauen glänzenden Beeren.

Die Myrte (*Myrtus communis*), in zahlreichen Varietäten gezogen, ist ebenfalls wertvoll. Die Belaubung ist kleiner, wie auch die auf Kugel- oder Pyramidenform gebrachten Bäumchen kleiner sind, als der Lorbeer.

Der Oleander (*Nerium Oleander*), der bekannte ebenfalls immergrüne Strauch, wird auch auf Baumform gebracht und wie die vorgenannten Pflanzen verwendet. Es giebt rot-, weiss- und gelb-, einfach- und gefülltblühende Varietäten.

Der Granatbaum (*Punica Granatum*), feurigrot-, auch gelb blühend, ist, gut gehalten, ganz dekorativ, aber etwas dünnlaubig.

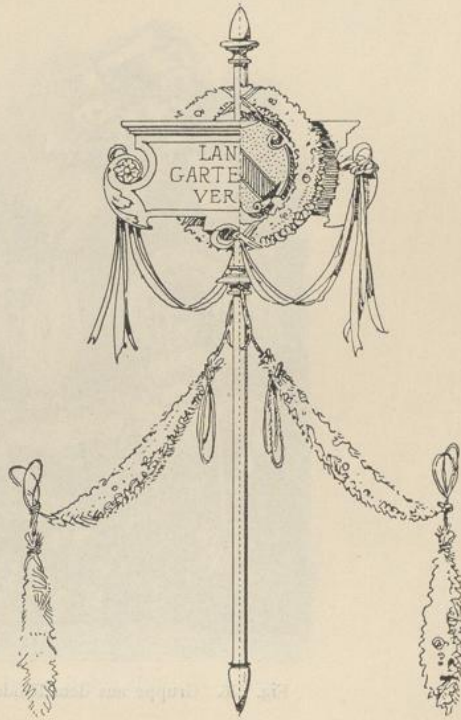


Fig. 275. Abzeichen der Gärtnergruppe.
Karlsruher Festzug 1896.